

Was wir so fest in Händen halten, ist uns alles nur von Gott geliehen

Haushalterisches Denken 1

22. Juni 2008, Markus Wüthrich

Bibeltext: 1.Chronik 29,10-20

*Was wir so fest in Händen halten, das ist uns alles nur von Gott gelieh'n.
Wir dürfen es verwalten, wir dürfen es gestalten und geben es zurück an ihn.*

Manfred Siebald

Worum geht's?

Diese Predigt zielt nicht darauf hin, uns ein paar Tipps zu geben, wie wir optimal mit unserem Besitz umgehen können, sondern sie zielt auf unser Denken. Wenn wir ein Ziel, einen Traum haben, dann setzen wir uns doch voll ein dafür. Wir denken dann immer wieder daran und geben alles, damit wir diesen Traum verwirklichen können. Das prägt ganz oft auch unseren Umgang mit Geld.

Unsere beiden Jungs haben mitbekommen, dass grössere Kinder Taschengeld haben. Sie träumen nun schon davon, was sie sich dann alles kaufen möchten mit ihrem eigenen Taschengeld. Als Eltern versuchen wir ihnen jetzt schon - da sie noch gar nicht Geld in den Händen haben um es auszugeben - ein haushalterisches Denken zu vermitteln. Ich meine mit "haushalterischem Denken": das, was wir haben, gehört eigentlich Gott; wir dürfen es verwalten und gestalten und geben es zurück an ihn. Wir möchten, dass die Kinder schon von Beginn an lernen, einen Teil ihres Geldes zu spenden, einen Teil zu sparen und einen Teil zu geniessen.

Wieviele Jugendliche sind verschuldet, weil sie nur den dritten Teil kennen: Geld ist zum Geniessen da. Wenn der Lebenstraum einfach heisst: "Mir muss es gut gehen!" oder: "Ich will das und das besitzen!" dann dreht sich unser Denken immer wieder um diese Dinge. Und wir sind bereit, alles diesem Traum zu opfern. Und nehmen dann oft in Kauf, dass wir grosse Schulden machen oder dass wir unsere Kräfte falsch einteilen, kaum mehr schlafen, Menschen verletzen oder was auch immer. Dem Ziel opfern wir oft so viel.

Und darum ist es auch wichtig, dass wir unsere Träume überprüfen. Unsere Kinder können sich zum Beispiel damit identifizieren, dass es arme Leute auf dieser Welt gibt. Sie wissen nicht wirklich, was es heisst, Hunger zu haben - wer von uns weiss das schon? - aber es berührt sie, so dass sie dafür im kindlichen Glauben beten:

"Herr Jesus, danke dass du auch den armen Leuten etwas zu Essen gibst. "

So hat einer unserer Jungs einmal vor dem Mittagessen gebetet. Als wir dann am Abend wieder zusammen waren, betete er sinngemäss so:

"Herr Jesus, ich muss jetzt nicht mehr beten, dass du den armen Leuten etwas gibst, du hast es ihnen ja jetzt schon gegeben. Danke dafür. "

Dieses Anliegen, der Traum, dass Gott in die grossen Hungersnöte auf dieser Welt eingreift, dringt hinein in das Gebetsleben. Und die Jungs werden bereit, einen Teil

ihres eigenen Geldes für dieses Ziel zu opfern. Ja, wirklich: opfern. Das hat zuerst mit dem Denken zu tun. Mit dem Traum.

Lassen wir uns heute herausfordern, unser Denken und unsere Träume zu hinterfragen. Wofür lohnt es sich, zu opfern?

Blenden wir einmal 3000 Jahre in die Vergangenheit zurück. In Israel lebt ein König, der nah beim Volk und nah bei Gott ist. Sein Traum es ist, dass der Gott Israels einen Ehrenplatz bekommt. Er möchte für Gott einen Tempel bauen. Nicht ein steriles Haus, sondern ein Treffpunkt für das ganze Volk, ein Ort der Freude, ein Ort der Dankbarkeit, ein Ort der Vergebung und ein Ort, wo die Heiligkeit und Nähe Gottes total präsent ist. Dieser Traum beschäftigt den König David, so hiess dieser Mann. Dieses Ziel bewegte ihn. Er liess Pläne anfertigen. Er liess Berechnungen anstellen über die Materialien und die Kosten eines solchen Projektes. Er bewegte diesen Traum in seinen Gebeten. Und weil er ein haushalterisches Denken pflegte, investierte er sich selber in diesen Traum. Er investierte von seiner Zeit, von seiner Kraft, seine Fähigkeiten und schliesslich auch einen ansehnlichen Teil seines Besitzes. Er war nicht ein König, der das Volk bluten liess, damit er seine Träume zu verwirklichen konnte. Er war ein König, der selber gab und auf diese Weise ein Vorbild wurde. Es geschah etwas Gewaltiges: als das Volk sah, was David tat, schlossen sich sehr viele Leute an und legten eine grosse Summe an Spenden zusammen. Sie haben sich eins gemacht mit diesem Traum. Sie wussten, dass dieser Traum, dieser Tempel, viel Geld kosten wird. Und so gaben sie.

David hat darauf reagiert, indem er Gott anbetete. (1.Chronik 29,10-20) Können wir uns ein solches Gebet zu eigen machen?

1. Alles gehört Gott

Dann lobte David den HERRN vor allen Versammelten: "Herr, Gott unseres Stammvaters Israel, gepriesen seist du für immer und ewig! Dein, HERR, sind Grösse, Macht, Herrlichkeit, Ruhm und Hoheit. Alles im Himmel und auf der Erde gehört dir; dein ist das Reich, HERR. Wir beten dich an als den Herrn über alles. Reichtum und Ehre kommen allein von dir, denn du bist Herr über alles. Macht und Stärke verleihst du dem, den du gross und mächtig machen willst.

1.Chronik 29,10-12 (NLB)

Der erste Punkt, in welchem unser Denken herausgefordert wird ist der: alles gehört Gott!

2.Mose 19,5: Die ganze Erde ist mein

3.Mose 25,23: Das Land gehört mir

Psalm 24,1: Die Erde und alles, was darauf ist, gehört dem HERRN

Hesekiel 18,4: Denn mir gehören alle Menschen

Haggai 2,8: Das Silber gehört mir und das Gold gehört mir

1.Korinther 6,19f: Ihr gehört nicht euch selbst, denn Gott hat einen hohen Preis für euch bezahlt!

Es lohnt sich, einmal durch die ganze Wohnung zu gehen und bei jedem Gegenstand zu sagen: Das gehört dem Herrn! In die Garage zu gehen und zu sagen: All das gehört meinem Gott! Nehmen wir mal unsere Diplome und Ausweise in die Hand und sagen: Auch das gehört Jesus! Betrachten wir intensiv unsere Agenda und auch unser Tagebuch und sagen dann: Meine Zeit gehört dem Herrn! Greifen wir zum Portemonnai oder legen einen Kontoauszug von unserem Vermögen vor uns und sagen genauso: Jeder Rappen gehört Gott! Die Eltern unter uns: betrachtet eure Kinder - wenn sie spielen, wenn sie schlafen, wenn sie ihre Erfolge erzielen und auch wenn sie versagen;

und sagt: Kinder sind eine Leih-Gabe des Herrn (vgl. Psalm 127,3)! Sie gehören uns nicht. Sie gehören Gott.

Was geschieht dann in uns? Ich glaube, dass viele Leute bei einigen Dingen wirklich Mühe haben, dies dem rechtmässigen Besitzer, nämlich Gott, zuzugestehen. Nicht bei allen Dingen. Aber bei einigen schon. Wir bestehlen Gott, wenn wir das, was wir haben, an uns klammern. Aber es gilt: *Was wir so fest in Händen halten, das ist uns alles nur von Gott gelieh'n!*

2. Wir sind Verwalter

Gott, wir danken dir und preisen deinen herrlichen Namen. Denn wer bin ich, und was ist mein Volk, dass wir dir etwas geben könnten? Alles, was wir haben, stammt von dir; wir geben dir nur, was du zuvor uns geschenkt hast. Wir sind nur Besucher und Fremde vor dir, so wie unsere Vorfahren auch. Unsere Tage auf Erden sind wie ein Schatten, ohne Hoffnung. HERR, unser Gott, diese vielen Güter, die wir zusammengetragen haben, um ein Haus zu Ehren deines heiligen Namens zu bauen, kommen vor dir! Alles gehört dir!

1.Chronik 29,13-16 (NLB)

Der zweite Punkt, der uns herausfordert, ist: wir sind nur Besucher und Fremde auf dieser Erde. Nur ein Schatten im Verlauf der ganzen Geschichte.

3.Mose 25,23: Ihr seid nur Fremde und Gäste, die in meinem Land leben (NLB)

1.Korinther 4,1-2: So soll man uns betrachten: als Diener des Christus und Verwalter göttlicher Geheimnisse. Im Übrigen wird von einem Verwalter nur verlangt, dass er treu erfunden wird. (Schlachter 2000)

Das haben David und seine Leute verstanden. Darum haben sie gegeben. Sie haben das Prinzip erkannt: Geben ist seliger als Nehmen! Und sie haben viel, sehr viel dafür gegeben, dass ein Haus zur Ehre Gottes gebaut werden kann.

Freunde, ich frage mich: Habe ich und meine Familie wirklich unser Möglichstes gegeben, damit hier und jetzt auch ein solcher Ort entstehen kann. Ein "Haus zu Ehren deines heiligen Namens"! Mein Traum ist, dass die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu allen Menschen bekannt wird, angefangen in unserer direkten Umgebung, bis hinein in ferne Länder. Mein Traum ist, dass dadurch bei mir und andern Leuten das Leben gelingt, dass Gerechtigkeit durchgesetzt wird und die Freude an Gott durchbricht. Für mich wird dieser Traum konkret in der Orts- Gemeinde - das ist nicht ein Gebäude, nicht eine Organisation, sondern das sind Menschen, die zusammenfinden, weil sie Gott lieben und von Gott etwas erwarten. Ich frage mich: habe ich und meine Familie wirklich unser Möglichstes gegeben, um diesen Traum zu erleben? Und ich frage uns: haben wir, die wir uns mit unserem Namen hinter diese Vision dieser Gemeinde hier gestellt haben, haben wir wirklich unser Bestes gegeben, damit hier ein Ort zur Ehre von Gottes Namen entsteht? Das Beste von unserem Geld, von unserer Zeit und Kraft und unseren Fähigkeiten? Diese Vision wird nicht Realität, ohne dass Menschen sich in sie investieren.

Was wir so fest in Händen halten, das ist uns alles nur von Gott gelieh'n. Wir dürfen es verwalten, wir dürfen es gestalten und geben es zurück an ihn!

3. Aufrichtig

Ich weiss, mein Gott, dass du unsere Herzen prüfst und dich über Aufrichtigkeit freust. Du weisst, dass ich all das mit aufrichtigem Herzen gegeben habe, und ich habe mich darüber gefreut, dass auch dein Volk, das sich hier versammelt hat, so freigebig dir gegenüber war. HERR, Gott unserer Stammväter Abraham, Isaak und Jakob, Sorge dafür, dass dein Volk diese Gesinnung behält. Richte ihr Herz auf dich! Gib meinem Sohn Salomo das ungeteilte Verlangen, deine Gebote, Ratschlüsse und Vorschriften zu befolgen und dieses prachtvolle Haus zu errichten, dessen Bau ich vorbereitet habe.

Dann forderte David alle Versammelten auf: 'Preist den HERRN, euren Gott!' Und alle priesen den HERRN, den Gott ihrer Vorfahren, und sie verneigten sich und warfen sich vor dem HERRN und dem König zu Boden.

1.Chronik 29,17-20 (NLB)

Der dritte Punkt, der unser Denken herausfordert, ist: eine aufrichtige Gesinnung zu haben!

Überprüfen wir unser Denken:

Wir geben nicht für eine Organisation oder einen Menschen. Sondern wir geben es Gott. Wir geben nicht, weder Geld, Zeit noch unseren Einsatz, um damit Einfluss und Anerkennung zu bekommen, sondern wir geben freigebig und weil wir damit dienen wollen. Wir geben nicht, damit unsere Namen in einer Spenderliste erscheinen, sondern aus Dankbarkeit gegenüber Gott. Aufrichtige Dankbarkeit! Es zählt nicht die Höhe unseres Beitrags, sondern die Höhe unserer Hingabe.

Das ist das Denken eines aufrichtigen Verwalters, das ist haushalterisches Denken.

Das beste Beispiel dafür hat uns Gott selber gegeben. Er liebt uns Menschen aufrichtig und bedingungslos. Aber weil die Beziehung von uns Menschen zu Gott zerstört worden ist, entbrannte der leidenschaftliche Traum Gottes in ihm, dass wir mit ihm wieder versöhnt werden können. Diesen Traum hat Gott bewegt, hat ihn dazu gebracht, einen mysteriösen, geheimnisvollen Plan zur Wiederversöhnung der Menschen mit ihm zu machen. Und weil einige Menschen sich zu allen Zeiten gegen diese Versöhnung mit Gott auflehnen, entbrannte auch der Zorn Gottes - und das trieb ihn noch mehr an. Er investierte sein Bestes, sein Liebstes, er tat das Möglichste - und wenn Gott sein Möglichstes gibt, dann ist es perfekt - : sein Sohn, Jesus Christus, starb für uns und nahm unsere Schuld und die ganze Auflehnung gegen Gott einfach auf sich. Volle Investition! Volle Hingabe! So wird der Traum Gottes für alle Realität, die Jesus im Glauben als ihren Herrn annehmen! Nicht für jeden Mensch, leider, weil sich immer wieder welche dagegen auflehnen, mit Gott versöhnt zu werden. Aber für viele wird dieser Traum Realität:

"Denn Gott machte Christus, der nie gesündigt hat, zum Opfer für unsere Sünden, damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertigt werden können."

2.Korinther 5,21

Das ist Gottes Geschenk an uns. Nehmen wir es an. Beten wir Gott dafür an. Wir können schon diese wunderbaren Lobpreislieder singen. Aber beachten wir, dass David und seine Leute vorher eine andere Form von Anbetung praktiziert hatten, bevor sie diese Gebete sprachen und diese Lieder sangen. Sie praktizierten die Anbetung des aufrichtigen Gebens.

... und geben es zurück an ihn.

Fazit

Gehen wir also durch unsere Wohnung und betrachten alles, was wir so fest in den Händen halten. Sagen wir ganz aufrichtig: das alles gehört Gott; er ist der rechtmässige Besitzer. Ihm gehört unser Besitz, unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Gaben. Und wir? Wir sind Verwalter. Wir können damit mega-viel Schönes und Gutes machen. Mit unserer ganzen Kreativität. Wir können damit für unseren Lebensunterhalt sorgen und wir können damit andern Menschen helfen. Wir können uns selber etwas "zu gut tun"... Aber wir dürfen nie vergessen: wir sind nicht Besitzer davon, sondern Verwalter. Und darum bitte, sind wir aufrichtig!

Ich würde mich sehr freuen, wenn - ähnlich wie damals sich Leute aus dem ganzen Volk David angeschlossen haben, um den Traum des Tempels zu verwirklichen - sich auch heute einige den Leuten anschliessen, welche schon angefangen haben, hier einen Ort zur Ehre von Gottes Namen zu verwirklichen. Aus purer Dankbarkeit, dass Gott uns vergeben und uns angenommen hat!

Das Leben sieht ganz anders aus, wenn wir mit Gottes Augen sehen!

Wir lernen anders mit der Welt und mit uns selber umzugehen!

(Manfred Siebald)